

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Dritter Vizepräsident Alexander Hold

Abg. Florian Streibl

Abg. Ralf Stadler

Abg. Christian Hierneis

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher

Abg. Dr. Petra Loibl

Abg. Andreas Winhart

Abg. Gabi Schmidt

Abg. Ruth Müller

Abg. Alexander Muthmann

Abg. Raimund Swoboda

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Daher rufe ich zur weiteren Beratung nun auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring,
Benno Zierer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Kulturgut "Sinnenserbe" schützen - Ortsübliche Geräusche und Gerüche des
Landlebens bewahren (Drs. 18/22567)**

Das ortsübliche Geräusch ist hier zwar ein Raunen, aber ich bitte trotzdem, langsam wieder zur Ruhe zu kommen. – Ich eröffne die Aussprache und erteile dem Herrn Kollegen Florian Streibl das Wort.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Etwas mehr Ruhe bitte!

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Das Sinnenserbe dieses Parlamentes ist meiner Meinung nach auch schützenswert. Aber auf dem Land herrscht Unruhe. In aller Herrgottsfrühe schreit der Hahn auf dem Misthaufen,

(Gisela Sengl (GRÜNE): Wenn es überhaupt noch einen Misthaufen gibt!)

die Kuhglocke bimmelt von der anliegenden Weide, und das morgendliche Angelusläuten wird dann noch angereichert von den Düften, die aus dem Ziegenstall kommen.

Nicht nur damit muss sich unsere Sensorik im ländlichen Raum auseinandersetzen. Es kommen dann noch die Malz- und Bieraromen der Brauerei dazu, der Duft von den frischen Brezen aus der Dorfbäckerei und das Quaken der Frösche im Froschteich. All das kann zum Ärgernis werden. All das regt so manchen Nachbarn zum Klagen an und kumuliert in unzähligen Rechtsstreitigkeiten gegen Kuhglocken, Kirchenglocken, Güllegestank und das Krähen des Hahns.

Aber, meine Damen und Herren, macht nicht genau das die Eigenheit, die Menschlichkeit und das Liebenswerte unserer Heimat aus? Zumindest wir FREIEN WÄHLER hal-

ten es für wichtig und richtig, regionaltypische Gerüche und Geräusche unter Schutz zu stellen und damit das bayerische Sinneserbe zu bewahren. Dies dient nicht nur dem Schutz unserer Lebensgrundlagen und unserer Heimat, sondern muss auch in einem größeren Kontext, einer gesellschaftlichen Entwicklung gesehen werden. In unserer heutigen Welt erleben wir immer mehr eine gewisse kulturelle Einengung und eine Beschränkung der Vielfalt, eine Beschränkung der Pluralität in unserer Gesellschaft. Die Lebensgewohnheiten und das Umfeld unserer Lebenswirklichkeit werden immer auswechselbarer. Es ist eine Homogenisierung des Lebens, welche Besonderheiten und Absonderheiten ausschließt. Der Misthaufen, auf dem der Hahn kräht, steht dem Erholungsdruck und der Erholungssuche im Weg und soll hinweggeklagt werden.

In dieser Klageflut wird ein hedonistisches Anspruchsdenken deutlich. Die Kläger sind der Auffassung, das größtmögliche Erholungserlebnis verdient zu haben. Sie kommen aus der Hektik des Alltags aufs Land und suchen Ruhe und Beschaulichkeit. Zudem steigt auch der Wunsch nach mehr Bio, mehr Natur, mehr Regionalität, mehr Tierwohl als gesellschaftlicher Trend. Die Sehnsucht nach dem Ländlichen, dem Echten und Eigentlichen wird – verständlich – im urbanen Raum immer stärker. Menschen in anonymen Metropolen sehnen sich nach Erdung und Verwurzelung.

Allerdings entspricht diese Sehnsucht häufig einem romantischen, idealisierten Denken. Vor Ort wird dann oftmals mit Erstaunen festgestellt, dass das Land sein eigenes Leben hat, seine eigenen Gerüche und seine eigenen Geräusche.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Meine Damen und Herren, die Bioprodukte werden im Biosupermarkt weit entfernt vom ländlichen Idyll eingekauft. Aber hinter diesem Einkauf steht auch eine Produktion, ein Leben, ein Leben auf dem Land, das man hört und das man auch riechen kann. Gerade vor dem Hintergrund der Metropolisierung des Landes ist es wichtig, dass diese landestypischen Gerüche und Geräusche unter Schutz gestellt werden.

Unser Anliegen ist die Wertschätzung und Bewahrung der Eigenheiten unserer ländlichen Kultur. Das Ländliche, Regionale soll wieder in den Vordergrund treten, und mit seinen ganz spezifischen Besonderheiten geschützt werden.

Die Zukunftsfähigkeit Bayerns als liebenswerte Heimat liegt im Versöhnen von Tradition und Fortschritt, von Stadt und Land. So sind auch unsere regionspezifischen Gerüche und Geräusche ein Teil unserer Kultur, unseres Kulturgutes und Sinneserbes, welches wir schützen wollen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Frankreich hat es uns mit dem Gesetz zum Schutz von Geräuschen und Gerüchen vorgemacht.

(Unruhe)

Es obliegt den einzelnen französischen Regionen, welche Geräusche und Gerüche konkret darunterfallen, –

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Ich bitte um etwas mehr Ruhe im Saal!

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): – damit regionalen Besonderheiten Rechnung getragen werden kann. Bei der Festlegung des Sinneserbes muss es aber immer auch eine Abwägung zwischen berechtigten Interessen der Anwohner und dem kulturellen Stellenwert geben. Insofern zielt unser Antrag darauf ab, dass wir in einer Bundesratsinitiative das Bundesimmissionsschutzgesetz aufgreifen und dort eine ähnliche Regelung implementieren, wie sie Frankreich auch hat, um so den Einklang von Tradition und Fortschritt zu gewährleisten und durch diese Klarstellung einer gesellschaftlichen Spaltung, dem Auseinanderdriften von Stadt und Land entgegenzuwirken. Unser Antrag dient der Versöhnung von Stadt und Land;

(Zuruf)

die wollen wir auf den Weg bringen.

(Anhaltender Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege Streibl, es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor.

(Unruhe)

– Ich bitte jetzt ernsthaft um etwas mehr Ruhe dahinten, konkret bei der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. – Zur Zwischenbemerkung erteile ich dem Abgeordneten Ralf Stadler für die AfD-Fraktion das Wort.

Ralf Stadler (AfD): Sehr geehrter Herr Streibl, Sie reden immer von Geräuschen. Reden Sie auch von importierten Geräuschen? Ich glaube, jeder kann sich noch an den Spruch von Ministerpräsident Söder erinnern: "Der Islam ist ein Bestandteil Bayerns."

(Zurufe)

Ich frage Sie:

(Zuruf)

Was genau definieren Sie als Kulturgut "Sinneserbe"? Wollen Sie dann auch, dass der Ruf des Muezzins

(Zuruf)

als bayerisches Kulturgut gesetzlich geschützt wird?

(Zurufe)

– Das würde mich interessieren.

(Unruhe)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Bitte, Kollege Stadler hat jetzt das Wort. – Sie sind fertig? – Bitte, Herr Kollege Streibl. – Ich bitte wiederum um etwas mehr Ruhe im Saal.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Stadler, ich sprach vom kulturellen Sinneserbe. Wenn Sie mir zugehört haben, haben Sie vernommen, ich sprach auch vom Angelusläuten, das Sie vielleicht nicht so richtig einordnen können. Es kommt auf die Kultur an. Wir könnten hier auch von einer bayerischen Leitkultur sprechen; das würde vielleicht die CSU an meiner Stelle tun.

(Zuruf)

Es obliegt aber den Regionen, das festzustellen. Was in Berlin-Kreuzberg festgestellt wird, kann etwas anderes sein als in München auf dem Marienplatz

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

oder in Garmisch-Partenkirchen. Es ist wieder einmal Ihr absolut populistischer Stil,

(Zuruf)

mit dem Sie versuchen, Gruppen hier im Land auszugrenzen. Sie betreiben einfach nur perfide Unterstellungen und Demagogie.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich habe es schon ein paar Mal gesagt: Was sie hier betreiben, ist einfach nur schäbig. Das ist falsch und verlogen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Nächster Redner ist für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN der Kollege Christian Hierneis.

Christian Hierneis (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Nach der Rede unseres Innenministers dachte ich nicht, dass wir noch eine solche Steigerung erfahren werden. Ich werde aber versuchen, jetzt wieder auf den Boden der Tatsachen und zur Realität zurückzukommen.

Die FREIEN WÄHLER als Retter des ländlichen Raums:

(Zuruf – Beifall)

Kein Zwölf-Uhr-Läuten und kein Misthaufen mehr ohne die FREIEN WÄHLER – das zu verkaufen, ist der tiefere Sinn des Antrags. Das ist aber leider ein reiner Schaufensterantrag und hilft uns überhaupt nicht weiter.

(Zuruf)

Interessant ist übrigens, dass der Applaus bei Ihrem Antrag nur von hier kam, nicht aber von da; das möchte ich kurz nebenbei bemerken. – Zur Sache: Kirchen, Kuhglocken und der Hahnenschrei gehören natürlich zum Landleben – ich finde, sie machen es sogar mit aus; ich höre es gern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Klagen dagegen gefallen uns auch nicht. Zur Klarstellung: Wir reden jetzt nicht von Großställen oder industriellen Anlagen; da sieht die Sache natürlich anders aus. Sie wollen also das Bundes-Immissionsschutzgesetz ändern. Aber ist eine Gesetzesänderung wirklich der richtige Weg? – Schauen wir doch mal ins Gesetz.

Das Bundes-Immissionsschutzgesetz schützt Menschen, Tiere, Pflanzen, den Boden, das Wasser, die Atmosphäre sowie Kultur- und sonstige Sachgüter vor schädlichen Umwelteinwirkungen. Beim Lärm gilt: Was über dem Grenzwert liegt, ist zu laut, was unter den Grenzwerten liegt, ist erlaubt und legal. Beim Geruch gelten die TA Luft oder die Geruchsmissions-Richtlinie, und es gibt § 906 BGB, der hier auch einiges regelt.

Unsere Gerichte entscheiden schon heute aufgrund dieser bestehenden Gesetze genau so, wie Sie es in Ihrem Antrag fordern; sie wägen nämlich zwischen den berechtigten Interessen der Anwohner und dem kulturellen Stellenwert von Geräuschen und Gerüchen ab. Braucht es dann ein neues Gesetz? – Ich glaube, eigentlich brauchen wir etwas ganz anderes: Wir brauchen mehr Akzeptanz, mehr Toleranz und mehr Miteinander.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mit dieser Meinung stehen wir nicht alleine. Ein Kommentar aus "Agrarheute", einer landwirtschaftlichen Zeitung, die Sie alle kennen, vom 29. Januar 2021 bringt es auf den Punkt, als damals das französische Gesetz in Kraft gesetzt worden ist; ich zitiere. Die Überschrift lautet: "Gesetze schaffen kein Verständnis". Weiter heißt es:

Die Akzeptanz für den krähenden Gockel oder das blökende Schaf muss heutzutage offenbar per Recht und Gesetz erzwungen werden. Doch Verständnis entsteht so nicht, im Gegenteil. [...] Mehr seriöses Wissen um die moderne Nahrungserzeugung schon bei Stadtkindern würde weit mehr zum dörflichen Frieden beitragen als jeder Kulturschutzparagraph.

Das ist unsere Meinung; dem stimmen wir voll zu. Seit vielen Jahren fordern wir, Alltagskompetenzen in der Schulbildung stärker zu verankern.

(Zurufe)

– Dann macht es. – Keine Bioeier ohne Hahn, keine Biomilch ohne Kuh. Wer ist dafür zuständig? – Das ist euer Ministerium. Da sollten Sie mal etwas umsetzen

(Beifall bei den GRÜNEN)

und da Ihre Anträge stellen.

(Zuruf)

Es ist also ganz klar: Das Zwölf-Uhr-Läuten, der Hahn und der Misthaufen gehören zum Dorf, und Kuhglocken auch; ein neues Gesetz brauchen wir dafür nicht. Ein neues Gesetz allein wird auch die Zahl der Klagen nicht verringern. Die bestehenden gesetzlichen Regelungen reichen völlig aus. Da wir beim Grundgedanken einer Meinung sind, beim Weg zum Ziel aber nicht, werden wir uns bei Ihrem Antrag enthalten.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Hiern-eis. – Nächste Rednerin ist für die CSU-Fraktion Frau Kollegin Dr. Petra Loibl.

Dr. Petra Loibl (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Immer mehr Menschen zieht es aufs Land. Ich selbst darf auf dem Land wohnen und weiß um die attraktiven Lebens- und Arbeitsbedingungen. Kirchenglocken von der eigenen Kirche und vom Nachbardorf, eine Mutterkuhherde und eine schöne Biotop-anlage mit nachtaktiven Fröschen – alles gehört dazu. Mittlerweile leben knapp 56 % der bayerischen Bevölkerung im ländlichen Raum.

Umso wichtiger ist es, wie schon der Kollege Hierneis als Städter gerade ausgeführt hat, dass wir auf dem Land Akzeptanz und Toleranz schaffen. Wir haben hier Geräusche und Gerüche, was den Menschen auf dem Land erklärt werden muss. Sie müssen es kennen, sie müssen es akzeptieren, sie müssen sich damit auseinandersetzen.

Wer in ein Land hineingeboren wird und dort Wurzeln schlägt, pflegt auch Brauchtum und Tradition. Aus unserer Sicht ist dieser Antrag ein gutes Mittel, Akzeptanz und To-leranz zu schaffen, weil derjenige, der auf dem Land leben will, lernt, sich mit diesen Herausforderungen auseinanderzusetzen. Er kennt sie vor Ort und weiß, was auf ihn zukommt. Darum unterstützen wir diesen Antrag.

(Beifall bei der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Dr. Lo-ibl. – Für die AfD-Fraktion hat Herr Abgeordneter Winhart das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Identitätsstiftende Gerüche und Geräusche – wenn man den Antrag liest, ist das erst einmal ein gutes Ansinnen. Wir alle wissen – das haben wir vorhin schon gehört –, dass zum Landleben die Kuhglocken, die Kirchenglocken, der krähende Hahn – übrigens auch am Sonntag –, die frisch gemähte Wiese genauso wie der Misthaufen und eben die typische Landluft als Folge der Ausbringung von organischem Dünger gehören. So weit, so gut.

Damit fängt aber auch ein bisschen die Doppelmoral dieses Antrags an. Zum Beispiel haben wir die Düngemittelverordnung,

(Zurufe)

die die FREIEN WÄHLER voll und ganz mitgetragen haben.

(Beifall bei der AfD)

Wir haben demnächst übrigens kein Problem mehr mit dieser Landluft, weil sich die Landwirte in Bayern ein neues Güllefass mit Schleppschlauch meistens gar nicht mehr leisten können und lieber ihren Hof aufgeben. Meine Damen und Herren, so schaut es aus!

(Beifall bei der AfD – Ralf Stadler (AfD): Genau!)

Ihr Antrag wird obsolet. Wir haben auch miterleben dürfen, wie die FREIEN WÄHLER als Anhängsel der CSU freudestrahlend das Volksbegehren zum Artenschutz mitbeschlossen haben. Meine Damen und Herren, Sie haben dadurch eigentlich mitgeholfen, die ganze Propaganda gegen die Landwirte mitzutragen und zu unterstützen. Wenn Sie sich mit Landwirten draußen unterhalten: Die Landwirte haben das nicht vergessen. Das Image der Landwirtschaft hat durch dieses Artenschutz-Volksbegehren gelitten. Daran ändert auch Ihr Antrag nichts. Da kommen Sie nicht mehr raus.

Meine Damen und Herren, machen wir mit der Anbindehaltung weiter: Sie sprechen hier von Dorfidylle. Die Anbindehaltung ist nur dann möglich, wenn es Weidegang gibt. Wenn man Weidegang hat, hat man logischerweise auch eine gewisse Geruchs- und Lärmbelästigung im Ort. Weidegang ist aber nicht überall möglich. Der Landwirt hört logischerweise auch auf, wenn Anbindehaltung nicht mehr möglich ist.

Meine Damen und Herren, das sind die ganzen Quälereien, die Sie der bayerischen Landwirtschaft in jüngster Vergangenheit zugemutet haben. Da hilft auch dieser Dorfidylleantrag überhaupt nicht weiter.

Dieser Antrag ist das Verkaufen von Dorfromantik für Städter wie den Kollegen von den GRÜNEN. Der Antrag ist ja im Kern richtig. Ich sage es Ihnen ganz offen: Ich finde den Antrag auch richtig. Ich finde es richtig, dass man nicht den Klagen von Zugezogenen am Land stattgibt, sondern versucht, die Landwirte – es sind vor allem die Landwirte, mittlerweile aber auch die Kirchen und andere Emissionstreiber – vor Klagen zu schützen. Es fehlt aber der konsequente erste Schritt: dafür zu sorgen, dass diese Geräusche und Gerüche auch in Zukunft überhaupt noch stattfinden. Meine Damen und Herren, Sie müssen da einfach mal Ihre landwirtschaftsfeindliche Politik ändern.

Der Dringlichkeitsantrag ist deswegen obsolet. Wir lehnen ihn selbstverständlich ab.

(Beifall bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Eine Zwischenbemerkung von Frau Kollegin Gabi Schmidt, FREIE WÄHLER.

(Lachen bei der AfD)

Andreas Winhart (AfD): – War ja schon fast angekündigt.

(Unruhe)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Bitte, Frau Schmidt hat das Wort.

Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Herr Winhart, ich wollte Ihnen einfach bloß mitgeben, dass es keinen Unterschied macht, ob diese Kuh auf der Weide steht und Mutterkuh ist oder ob sie im Stall steht. Der Verdauungsvorgang ist eigentlich immer der gleiche. Und der Geruch auch! Ich gebe Ihnen als Landwirtin mit, dass es keinen Unterschied macht, was Sie da gerade aufgeteilt und aufgespalten haben.

Es gibt in unseren Dörfern verschiedene Formen der Landwirtschaft. Es gibt auch Klagen über den Bäckerbetrieb nebenan und das Einpacken der Bäckerkörbe. Verdrehen Sie das nicht. Lassen Sie sich beim landwirtschaftlichen Teil fachkundig machen, und bringen Sie das auch, wenn es um die Kirchen geht, nicht durcheinander.

(Heiterkeit)

Sie können dahinten noch so aufblöken. Es ist einfach Tatsache, dass der Verdauungstrakt – ob in Anbinde- oder in Freilandhaltung – immer gleich funktioniert.

Andreas Winhart (AfD): Es freut mich jetzt sehr, dass Sie zu der Erkenntnis gekommen sind, dass der Verdauungstrakt immer gleich funktioniert.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Ja!)

Das Problem ist aber: Wenn Sie die Anbindehaltung nicht länger erlauben, dann wird es den Betrieb insgesamt nicht mehr geben. Dann wird es auch keine Kuh mehr geben; dann wird es auch diesen landwirtschaftlichen Betrieb nicht mehr geben; dann macht er schlicht und ergreifend zu, und der Landwirt macht was anderes. Das ist ein Riesenproblem. Wir können gerne einmal darüber diskutieren, wie es denn dann ausschaut, wenn diese Betriebe aufhören. Wie schaut es denn dann aus, wenn in diesen landwirtschaftlichen Betrieb eine Werkstatt einzieht und der Stall umgebaut wird? Wie schaut es denn dann mit der Lärmbelästigung aus? – Dann fangen die Probleme erst recht an. Meine Damen und Herren, dann hilft auch Ihr Antrag keinen Millimeter weiter. Was Sie hier betreiben, ist einfach nur Schaufensterpolitik.

Frau Schmidt, ich hoffe, dass ich Ihre Frage jetzt ausreichend beantwortet habe.

(Beifall bei der AfD – Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Es wird nicht besser! Ahnung haben Sie nicht!)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Die nächste Rednerin ist Frau Ruth Müller für die SPD-Fraktion.

Ruth Müller (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Es war wohl wieder mal an der Zeit, dass die FREIEN WÄHLER mit einem Antrag eine bayerische Duftmarke setzen.

(Lachen und Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der AfD)

Das letzte Mal, dass ihr so eine Duftmarke gesetzt habt, war 2018, als ihr wolltet, dass die Pflegekräfte Dialekt sprechen sollten. Damit seid ihr damals aber leider auch gescheitert.

Heute geht es nicht um die Sprache, sondern um die landestypischen Gerüche und Geräusche in Bayern. Bayern ist in seinem Brauchtum, aber auch in seiner landwirtschaftlichen, landschaftlichen, sprachlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Identität sehr vielfältig. Diese Vielfalt prägt auch unsere Geräusche und Gerüche.

Ich zum Beispiel wohne in der Hallertau. Der Duft der Hallertau Ende September ist ein ganz besonderer Duft: der Duft des frisch geernteten Hopfens, der sich wie ein wunderbares Aroma über unsere ganze Region erstreckt. Wenn ich nur daran denke, dann kann ich es direkt riechen.

Unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem Allgäu schauen mich jetzt ganz verständnislos an, denn sie haben vermutlich ganz andere Gerüche im Kopf, wenn sie an den Spätsommer denken. Sie denken wohl eher an die nebelfeuchten Almwiesen und das Geräusch der Kuhglocken auf ihnen.

So hat jede Region ihre landestypischen Gerüche und Geräusche, die positiv besetzt sind, mit denen andere Menschen aber überhaupt nichts anfangen können.

Es gibt aber auch negative Assoziationen. Meine Heimatregion ist auch der Landkreis, der die höchste Schweinedichte hat. Das bringt auch Gerüche mit sich. Dieses Aroma legt sich auch an manchen Tagen über unsere Siedlung und ist ganz bestimmt nicht schützenswert. Auch das wissen die Menschen. Deshalb gibt es immer wieder Proteste gegen den Neubau von immer größeren Schweineställen. Wenn die Maisernte beginnt, dann begleitet mich das Motorengeräusch der Maishäcksler in den Schlaf.

Hopfenduft und Almwiesen, Kuhglocken, die Blasmusik beim Volksfestausmarsch – das sind einige der positiv besetzten Geräusche und Gerüche, die zu Bayern gehören. Doch in Bayern gibt es auch den Geruch von Gülle, illegal entsorgten Schlachtabfällen auf den Feldern oder von Industriebetrieben; der ist aber sicherlich nicht schützenswert.

Ich stelle mir deshalb die Frage, wer denn darüber entscheiden soll, welche Geräusche und welche Gerüche, welche Sinneseindrücke geschützt werden sollen – und welche nicht. Ich finde, für die Diskussion darüber, die meiner Meinung nach heute gar nicht dringlich gewesen wäre, reicht es, wenn wir uns entlang der bestehenden Gesetze, die den Immissionsschutz regeln, bewegen.

Gerade die FREIEN WÄHLER, die sich ansonsten immer für Bürokratieabbau einsetzen, wollen hier ein neues Regelwerk einführen. Wir als Landtagsfraktion der Bayern-SPD stehen zur Tradition der kulturellen Vielfalt und der Toleranz. Der Versuch, Bayern in eine Geruchs- und Geräuschkulisse, die schützenswert ist, einzuordnen, wird nicht gelingen.

Bayern ist zu großartig und zu vielfältig, um es in solch kleines Karo der FREIEN WÄHLER zu pressen.

(Beifall bei der SPD)

Wir dagegen stehen für "Leben und leben lassen" – und wenn sich daran alle halten würden, dann wäre das ein hervorragender Grundstein für ein erfolgreiches, friedli-

ches und bayerisch-fränkisches Miteinander von Dialekten, Traditionen, Geräuschen und Gerüchen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Müller. – Nächster Redner ist der Kollege Alexander Muthmann für die FDP-Fraktion.

Alexander Muthmann (FDP): Redet der Streibl über Mist / Ändert sich die Rechtslage / Oder sie bleibt, wie's ist.

(Beifall bei der FDP – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Starker Einstieg, das ist eine humoristische Leistung!)

Schönen Dank! – Ich habe nicht damit gerechnet, dass wir heute noch so einen Folkloreabend erleben dürfen. Oder war er eher satirisch angelegt? – Möglicherweise war es auch noch einmal der Versuch eines Revivals der Leitkultur. – All das brauchen wir aber nicht.

Spaß beiseite! – Schauen wir nach Frankreich: "ZEIT ONLINE" hat zu den dortigen Aktivitäten im Januar mal den Titel gefunden: "Die Sau darf stinken". –

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Nicht nur die!)

Das ist hier und heute ja auch euer Anliegen.

(Heiterkeit)

Um auf den Ernst des Antrages, sofern er einen hat, zurückzukommen: Wenn man hier sauber arbeitet, stellt sich doch zunächst die Frage, wie bei uns die Rechtslage ist. Ist denn nicht das mit dem Antrag Intendierte ohnehin bei uns beachtlich? – Da muss man einfach sagen: Ja, so ist es.

(Beifall bei der FDP)

Dann gilt halt schlicht der Satz, jedenfalls für uns: Wenn es nicht notwendig ist, ein Gesetz zu machen, dann ist es notwendig, kein Gesetz zu machen. Lasst die Finger von solch unnötigen Dingen!

(Beifall bei der FDP, der SPD und den GRÜNEN – Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Dann fangt doch einmal in Berlin damit an!)

Ich will nur noch kurz die Rechtsprechung in Erinnerung rufen; sie scheint bei den FREIEN WÄHLERN nicht wirklich bekannt zu sein, ist aber überall nachzulesen. Bei den Immissionsrichtwerten kommt es nicht nur auf die schwierig zu messende Geruchsintensität und auch beim Lärm nicht allein auf die Dezibelwerte an, sondern darauf – Zitat –, dass im Rahmen einer Güterabwägung wertende Elemente wie die Herkömmlichkeit, soziale Adäquanz und allgemeine Akzeptanz mitbestimmen. – So das Bundesverwaltungsgericht und der Bayerische Verwaltungsgerichtshof.

Dann brauchen wir doch die Dinge nicht. Man kann es auch noch durchdeklinieren. Beim liturgischen Glockengeläut sagt die Rechtsprechung eben auch, dass dieses tägliche Angelusläuten auch in einer säkularisierten Gesellschaft eine zumutbare sozial adäquate Einrichtung darstellt. Auch ist gesagt worden, dass der Lärm, der von den Kühen und Kuhglocken ausgeht, zu landwirtschaftlich geprägten Gebieten halt dazugehört und auch von den Nachbarn zu akzeptieren ist. Auch Volks- und Gemeindefeste und Feiern örtlicher Vereine gehören zu den herkömmlichen und zu akzeptierenden Formen gemeindlichen Lebens. Was wir alle schätzen und genießen, gehört dazu und ist im Rahmen der jetzigen Rechtslage auch in Bayern zu dulden. Nehmt das doch zur Kenntnis!

Ein letzter Hinweis: Angesichts des Wetters führen die traditionellen Biergärten natürlich zu Immissionen, zu Lärm. Aber auch das ist in Bayern nach der Rechtsprechung besonders privilegiert. Da darf ich jetzt folgenden Hinweis geben: Es wäre gescheiter gewesen, auf diesen Antrag zu verzichten und miteinander in den Biergarten zu gehen. Da hätten wir etwas voneinander gehabt!

(Beifall bei der FDP, den GRÜNEN und der SPD)

Von Toleranz und Akzeptanz ist die Rede, liebe FREIE WÄHLER. Es wäre auch klug, die jetzige, bestehende und richtige Rechtslage zu akzeptieren. – Wir werden den Antrag ablehnen.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Muthmann. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen.

(Zurufe von der CSU und den FREIEN WÄHLERN: Einer kommt noch! – Unruhe)

Gibt es noch jemanden? – Ach, um Gottes willen! Das Beste kommt immer zum Schluss. Das Wort hat drei Minuten lang Herr Kollege Raimund Swoboda. Bitte schön, Herr Swoboda.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Drei Minuten?

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Drei Minuten.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Herzlichen Dank für das große Lob unseres Präsidenten der SPD. Das Beste kommt zum Schluss, und das bin wie immer ich.

(Alexander König (CSU): Fasching ist schon lange vorbei! – Anhaltende Unruhe)

Ich sage Ihnen jetzt Folgendes: Diese heutige Nummer von Herrn Streibl war wirklich eine krachlederne. Sie kann schon bis zum Himmel stinken.

(Zurufe der FREIEN WÄHLER: Oh!)

Man muss sagen, und es ist richtig: In bayerischen Landen und auch in Franken stinkt's zum Himmel, etwa in Bad Windsheim. Dort haben wir eine Eisengießerei; die fränkischen Abgeordneten wissen das. Sie stinkt gotterbärmlich und geht wirklich vielen auf den Geist. In der Politik waren diese Gerüche aber bisher noch nicht gefragt.

Heute hoffe ich auf Frau Gabi Schmidt. Sie ist ja nicht nur Expertin in Sachen schmutziger Gedanken, sondern muss jetzt auch unbedingt Expertin in Sachen Gestank in Franken werden.

(Widerspruch bei den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Bürger, das Kurbad in Bad Windsheim leidet echt darunter,

(Alexander König (CSU): Das ist wirklich peinlich hier!)

und es wäre ganz schlimm, wenn man das jetzt zum fränkischen Kulturerbe erheben würde und die so stinken dürften.

(Unruhe)

Nein, machen Sie das bitte nicht! Die künftige Wählergeneration wird es Ihnen zumindest in Bad Windsheim und Umgebung und vielleicht auch woanders nicht verzeihen.

Die Bürger haben sich nicht immer und überall in Bayern an den ortsüblichen Gestank gewöhnt. Was ist schon ortsüblich, was ist Tradition, was ist Brauchtum? Alles ist bei uns im Fluss, und auch dieses Thema sollten wir nicht in Recht und Gesetz zementieren, damit auch wirklich nicht der Gemeinde- oder Stadtrat in Bad Windsheim auf die Idee kommt, diesen Gestank der Eisengießerei, der die künftige Naturschau in Bad Windsheim bedroht, in harte Gesetzesworte zu gießen.

(Alexander König (CSU): Es ist einfach unfassbar! – Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Das ist museal!)

– Nein, museal ist ein solcher Gestank nicht! Das hat weder mit Tradition noch mit Fortschritt zu tun. – Gerüche und Geräusche ändern sich und die Betrachtung darüber auch. Keinesfalls ist das ein Kulturerbe, wie vom Kollegen Muthmann richtig dargestellt. Unser Immissionsschutzrecht lässt ja in einer Bewertung alles zu, was rechtskonform durchgeführt und ausgehalten werden kann.

(Alexander König (CSU): Was ist eigentlich mit der Redezeit?)

– Wenn Sie jetzt sagen, meine Redezeit sei zu Ende,

(Zurufe von der CSU und den FREIEN WÄHLERN: Ja! – Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

dann sage ich Ihnen: Das stimmt nicht!

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Ihre Redezeit ist zu Ende! – Beifall bei der CSU sowie der Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER) und Florian Streibl (FREIE WÄHLER))

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Ich muss Sie korrigieren. Herr Swoboda, Sie haben noch 35 Sekunden.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Haben Sie das gehört? Das stimmt nicht! – Herr Dr. Mehring, Sie sind ja Experte für Redezeitverlängerung. Ich weiß, Sie reden immer sehr viel und auch sehr lang, und Sie dürfen das auch manchmal, aber nicht immer.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Auch meistens sehr klug!)

Aber ich höre ja auch gleich auf.

(Alexander Muthmann (FDP): Bravo! – Zurufe von der CSU: Ja! – Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Endlich!)

Ich sage Ihnen: Verärgern Sie nicht die Zugereisten! Das sind unsere bayerischen Zukunftsträger, weil sie uns das Geld bringen.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Um das Geld geht es Ihnen! – Alexander König (CSU): Es würde mich nicht wundern, wenn er vom Bayerischen Rundfunk engagiert worden wäre! – Allgemeine Heiterkeit)

Es sollte nicht so sein, dass Sie die einen gegen die anderen ausspielen, auch nicht den Muezzin in Köln oder irgendwo.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Danke schön, Herr Swoboda.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Jetzt bin ich am Schluss angekommen und wünsche Ihnen einen guten weiteren Fortgang der Debatte ohne Gestank.

(Alexander König (CSU): Endlich!)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Ja, klasse. Danke schön. Vielen Dank, Herr Swoboda.

(Benjamin Miskowitsch (CSU): Ein Applaus für die Stenografin! – Allgemeiner Beifall)

Da offensichtlich das aufgerufene Thema für so viel Stimmung sorgt, frage ich noch einmal vorsichtshalber: Gibt es noch weitere Wortmeldungen?

(Allgemeine Heiterkeit)

– Das ist offensichtlich nicht der Fall. Damit ist die Aussprache also geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 18/22567 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU und der FREIEN WÄHLER sowie der fraktionslose Abgeordnete Sauter. Gegenstimmen! – Die Fraktionen der AfD, der SPD und der FDP sowie die fraktionslosen Abgeordneten Bayerbach, Klingen und Swoboda. Enthaltung! – Die Fraktion der GRÜNEN sowie ein Abgeordneter der CSU-Fraktion.

(Heiterkeit – Beifall der Abgeordneten Dr. Dominik Spitzer (FDP) und Albert Duin (FDP))

Damit ist der Dringlichkeitsantrag trotz einer Gegenstimme aus der CSU-Fraktion angenommen.

(Unruhe)

Wir kommen jetzt zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/22566: Sie erinnern sich: Das war der Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend "Staatsregierung muss Verantwortung übernehmen und Kommunen bei der Organisation der Aufnahme und der Integration der Geflüchteten aus der Ukraine unterstützen und entlasten!". Die namentliche Abstimmung startet jetzt. Sie haben drei Minuten Zeit für die Abstimmung.

(Namentliche Abstimmung von 19:57 bis 20:00 Uhr)

Konnten alle Kolleginnen und Kollegen ihre Stimme abgeben? – Das ist ganz offensichtlich der Fall. Damit ist die Abstimmung geschlossen. Das Ergebnis wird in Kürze bekannt gegeben. Ich bitte Sie jetzt, Ihre Plätze wieder einzunehmen, damit wir in der Tagesordnung fortfahren können. Je früher das Plenum ein bisschen zur Ruhe kommt, desto schneller können wir weitermachen und desto schneller sind wir fertig.